

Die Fragestellung lautete:

Wie empfinden Sie die abgebildeten 22 Straßenabschnitte, Plätze und Querungsanlagen?

Es wurde darum gebeten, sich

1. zu entscheiden, ob die Situation + **positiv/angenehm/schön** oder
- **negativ/langweilig/gefährlich** eingeschätzt wird und
2. eventuell eine Begründung oder gar Verbesserungsvorschläge dazu zu schreiben.

Nr. Bewertung: **14 Personen äußerten sich positiv, 6 negativ**

- 1 Das „Café Wohn(t)raum“ in Berlin-Charlottenburg wurde als ein belebter Straßenraum (7) mit hoher Aufenthaltsqualität (4), altem Baumbestand (3) und Schatten bezeichnet. Die Gehwegbreite sei trotz der gastronomischen Nutzung ausreichend (4), es ist ein Treffpunkt, ein Ort der Begegnung (3) und flexibel nutzbar. Allerdings sei Rücksichtnahme beim Passieren erforderlich und einige fanden den für einen Durchgang erforderlichen Raum zu eng (4). Die Sitzeinrichtungen sollten mehr in Längsrichtung verteilt werden, außerdem sollte der Parkscheinautomat versetzt werden.



2 Bewertung: **20 Personen äußerten sich negativ, 1 positiv**

- Die Situation in der Rendsburger Altstadt rief Widerspruch hervor. Das Schild sollte in den Seitenraum (4) versetzt werden, denn diese Passantenstopper „nerven“ und können zur Barriere werden (2), der Raum wird unnötig verengt (8). Auch die Dimensionierung und Höhe der Pflanzbeete wurde als Sichtbeeinträchtigung kritisiert. Der Gegenverkehr kann nicht vorbei, das gibt Konflikte und für Blinde ist die Situation sehr problematisch. Das ist ein Hindernislauf zwischen der Radabstellanlage, der Werbung und den Beeten (3) und sollte entrümpelt werden (3), da es auch gegen die Verkehrsordnung verstößt (2). Eine Minderheit hielt die Situation bei geringem Fußgängeraufkommen für vertretbar und verwies auf die schöne Gestaltung (2).



3 Bewertung: **21 Personen äußerten sich negativ, 0 positiv**

- Die Situation in Rendsburg-Neuwerk wurde einhellig abgelehnt, übrigens im Gegensatz zur Ortsbegehung. Es ist eindeutig zu wenig Platz für die Fußgänger (11), eine Blechlawine und Stadtbildverschandelung. Von Barrierefreiheit kann nicht die Rede sein. Es wurde vorgeschlagen, die Poller im Bereich der Zugänge weiter in Richtung Fahrbahn zu versetzen. Die Situation wurde nicht nur als unkomfortable Engstelle, sondern auch als gefährlich eingestuft (2), weil die Fahrzeuge Sicht- und Mobilitätshindernisse (4) darstellen. Das Parken sollte dort unterbunden werden (5) und es wurden auch die in den Bürgersteig hineinragenden Treppen kritisiert. Ein Missverständnis gab es mit der blauen Linie, da diese keine Parkplatzbegrenzung darstellt, sondern das touristische Leitsystem der Innenstadt.



- 4 Bewertung: **16 Personen äußerten sich negativ, 1 positiv**
Auch die Übergangssituation in Leipzig-Stötteritz wurde als eine öde Stadtgestaltung (5) kritisiert. Hier werden die Sichtfelder versperrt (4) und es gibt keine Querungsanlage. Man solle einen geordneten Müllcontainerstandort anbieten (3) z.B. eine Einhausung per Bauantrag.



- 5 Bewertung: **15 Personen äußerten sich negativ, 6 positiv**
Die Tankstellenausfahrt in Berlin-Spandau wurde wegen der schlechten Sichtverhältnisse auf den Fußgängerverkehr (10) kritisiert. Nicht nur der Radweg, sondern auch der Fußweg sollte markiert werden, damit Autofahrer nicht erst beim roten Streifen aufmerksam werden. Der Bewuchs am Zaun sollte entfernt werden (2), in dieser Form sei die Querung an der Ausfahrt gefährlich, auch wegen der großen versiegelten Fläche. Dagegen sah eine Personengruppe die Gestaltung als gelungen an, weil die Beläge und vor allem die Radwegmarkierung gut sei und es einen Zaun statt einer Mauer gibt. Der Gehweg sei offensichtlich breit und die Radfahrer geschützt.



- 6 Bewertung: **18 Personen äußerten sich negativ, 0 positiv**
Die Radweg-Situation in Berlin-Charlottenburg wurde wegen der für Radfahrer unklaren und komplizierten Regelung (6) kritisiert. Die Markierungen und damit verbunden die Regelungswut sollten Klarheit schaffen, führen aber eher zu Unsicherheit (3). Eine kleine Gruppe fragte sich, wo denn hier die Fußgänger gehen sollen (3).



- 7 Bewertung: **10 Personen äußerten sich positiv, 6 negativ**
Die „Blaue Linie“ in Rendsburg als touristische Wegweisung auf einer insgesamt als Fußweg ausgewiesenen Fläche wurde recht positiv aufgenommen. Diese Hinweise auf Sehenswürdigkeiten durch eine einfache Markierung seien besser als jedes Schild. Kritisiert wurde dagegen die Pflasterung: Wegweisung oder Schachbrett? Es sei nicht zu erkennen, wo Radweg und wo Gehweg sei (2).



- 8 Bewertung: **11 Personen äußerten sich positiv, 6 negativ**
Bei der Wegweisung zur „Nordbahntrasse“ in Wuppertal war man sich uneins: Zum einen wurde angemerkt, dass die graue Wand damit sinnvoll genutzt sei. Eine gute Idee (2) und ein weit sichtbares Signal. Dagegen wurde das unattraktive Erscheinungsbild kritisiert und die Erdgeschosszone ohne Erlebniswert. Der Abstand zwischen Gebäude und Schild sei zu klein, die Aussage unklar und das Schild zu groß



- 9 Bewertung: **14 Personen äußerten sich negativ, 4 positiv**
Der Trampelpfad in der Rendsburger Altstadt wurde kritisiert, weil er auf fehlende bauliche Fußwegverbindung (3) und eine fehlende Querungshilfe hinweist (4) und die Querung sei ein Sicherheitsproblem. Daneben wurde der Weg als zu lang bezeichnet und sollte gepflastert werden (3). Positiv wurde vermerkt, dass sich hier die Fußgänger offensichtlich ihren eigenen Weg gesucht haben.



- 10 Bewertung: **15 Personen äußerten sich negativ, 3 positiv**
Das Absperrgitter unter einer Eisenbahnbrücke in Eisenach wurde mehrheitlich kritisiert, weil Absperrgitter stets Sicherheitsmängel verdeutlichen. Der „natürliche“ Weg der Fußgänger wird unterbunden (2) darüber hinaus fehlt eine direkte Querungsmöglichkeit (3). Die Situation sei dunkel (2) und unfreundlich, der Fußverkehr wegen des zu schmalen Gehweges stark eingeschränkt (6). Fast einhellige Konsequenz:



Das Drängelgitter muss weg und der Gehweg muss breiter werden. Eine kleine Gruppe war anderer Meinung: Die Gitter schützen die Fußgänger und haben eine Lenkungsfunktion. „Lieber Sicherheit als Schönheit!“

- 11 Bewertung: **10 Personen äußerten sich negativ, 7 positiv**
Die Straßenquerung im Vicelinviertel in Neumünster wurde unterschiedlich bewertet. Einigen war die Situation zu verwirrend (3), nicht eindeutig genug (6) und nicht ausreichend gesichert. Es fehlt der eindeutige Vorrang für den Fußverkehr. Die Fußgänger werden von den Fahrzeugen verdeckt und dadurch fehlt die Sicht zum fahrenden Verkehr (2). Hingewiesen wurde auf die Glätte bei Nässe. Positiv angemerkt wurde, dass dies generell ein guter Ansatz der Straßenraumgestaltung durch Belagwechsel sei (3). Für die Fußgänger ist die Querung durch die farbliche Kennzeichnung sicherer, da sichtbar (2). Außerdem sei der Übergang barrierefrei (2).



- 12 Bewertung: **18 Personen äußerten sich negativ, 1 positiv**
Der Übergang in der Einfahrt zur Altstadt in Rendsburg wurde wegen des fehlenden Fußgängerüberweges FGÜ und der fehlenden Straßenmarkierung als nicht attraktiv bezeichnet (7). Die Straße sei zu breit und wegen der Dunkelheit auch ein Angstraum (2). Eine Person sah insbesondere den freien Rechtsabbiegeverkehr mit diesem Beschleunigungsradius als kritisch an. Kritisiert wurde, dass der Rad- und Fußverkehr nicht getrennt sei. Positiv eingeschätzt wurde die Dreiecksinsel als eine Querungshilfe.



- 13 Bewertung: **14 Personen äußerten sich positiv, 2 negativ**
Die Diagonalquerung in Berlin-Mitte wurde wegen der großen Furt, der Konfliktfreiheit und der langen Räumzeit als eine fußgängerfreundliche Signalisierung angesehen (5). Es wurde angemerkt, dass sie in Großbritannien gut funktioniert, sie sei „Shared Space in Reinkultur“ (2), allerdings eher für enge Knotenpunkte sinnvoll. Dagegen wurde argumentiert, dass sie eine unübersichtliche Führung der Fußgänger darstellt (2) und deshalb auch aus der RILSA rausgefallen ist.



- 14 Bewertung: **18 Personen äußerten sich negativ, 1 positiv**
Die gemeinsame Fuß- und Radquerung in Jena-Mitte wurde als zu eng (7) und unübersichtlich (3) eingeschätzt. Es gibt zu viele Hindernisse und durch die fehlende Trennung von Fußgängern und Radfahrern auch Konflikte (4). Ein gemeinsamer Geh- und Radweg bei dieser Verkehrsdichte sei äußerst kritisch (6). Positiv aufgefallen war der „Radfahrerhenkel“, d.h. der Haltegriff für wartende Radler.



- 15 Bewertung: **17 Personen äußerten sich negativ, 1 positiv**
Die Zufahrt zum Zentralen Omnibusbahnhof in Marl wurde insbesondere wegen der eingeschränkten Sicht (10) bzw. der zu hohen Böschung (3) als unübersichtliche und gefährliche Querung kritisiert. Außerdem sei die Querungsstelle zu weit zurückversetzt und der Kurvenradius zu groß. Aufgefallen war darüber hinaus, dass nur der Radweg durch rote Markierung durchgeführt wurde ... „und wo bleiben die Fußgänger?“ (3)



- 16 Bewertung: **9 Personen äußerten sich negativ, 2 positiv**
Am Fußgängerüberweg in Marl-Mitte wurde kritisiert, dass der Radverkehr schlecht wahrgenommen werden kann (2). Es wurde vorgeschlagen, dass der Radverkehr bei Tempo 30 besser auf der Straße mitgeführt werden sollte.



- 17 Bewertung: **20 Personen äußerten sich negativ, 0 positiv**
Eigentlich war vorauszusehen, dass die Unterführung in Jena-Mitte als zu dunkel (7), unsicher (2), nicht schön, hässlich, ungepflegt und riechend (2) bezeichnet wurde. Graffiti schreckte ältere Menschen ab, für sie würde der Tunnel zum Angstraum (6). Es gäbe keine soziale Kontrolle und der Übergang ist nicht barrierefrei (5). Gefordert wurde: „Fußgänger hoch und Autos runter!“



- 18 Bewertung: **13 Personen äußerten sich positiv, 7 negativ**
Die Bus-Einstiegssituation in Marl-Mitte wurde überwiegend positiv bewertet. Die Straße sei damit verkehrsberuhigt (2), sicher (3), der Buseinstieg ohne Gefahr möglich (3) und der Haltestellenkap verhindere das Vorbeifahren am haltenden Bus (4). Die Fußgänger haben ausreichend Platz. Kritisiert wurde aber auch, dass der Übergang durch den Bordstein an der Bushaltestelle nicht barrierefrei ist (2), es eigentlich auch eine Querungsanlage sein sollte und offensichtlich die Beleuchtung fehlt. Der haltende Bus behindere auch den Fußverkehr und die Wartefläche sei sehr klein.



- 19 Bewertung: **11 Personen äußerten sich negativ, 9 positiv**
Die Gestaltung der Begegnungszone in Velden (Österreich) wurde teilweise als nicht gelungen angesehen. Es sei eine verwirrende Führung (4), eine unklare Situation (3) und nur ein vermeintlicher Schutz für Fußgänger (2). Hingewiesen wurde darauf, dass die „Straßenmalerei“ bei notwendigen Straßenarbeiten wegen der Belagswiederherstellung unpraktisch sei. Nicht jeder Gestaltungs- und Möblierungsansatz trägt zur Verbesserung des öffentlichen Raums bei. Die Begegnungszonen in Österreich enthalten kein Vorrangrecht für Fußgänger (3). Andere lobten diese Verkehrsberuhigungsmaßnahme (2) und fanden auch die Gestaltung hübsch.



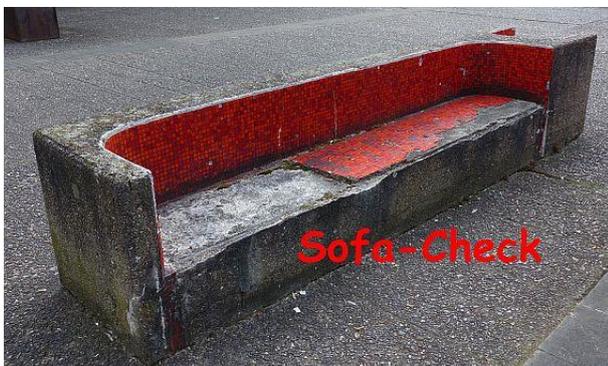
- 20 Bewertung: **14 Personen äußerten sich positiv, 5 negativ**
Der Schiffbrückenplatz in der Rendsburger Altstadt wurde von den meisten als ein schöner Platz (3) angesehen oder ein klassischer Stadtplatz mit Kommunikationsfunktion. Das Verweilen steht im Vordergrund und nicht die Mobilität und doch gibt es genügend Bewegungsfreiheit für Fußgänger. Kritisiert wurden die Stolperfallen bei Dunkelheit und dass die Skulpturen Hindernisse für Sehbehinderte darstellen.



- 21 Bewertung: **16 Personen äußerten sich positiv, 2 negativ**
Auch der Kläre-Bloch-Platz in Berlin-Charlottenburg wurde als ein erweiterter privater Freiraum und Kommunikationsort mit viel Aufenthaltsqualität und Sitzgelegenheiten im direkten Wohnumfeld positiv eingeschätzt. Kritisiert wurde die aufwändige Gestaltung. Hinzugefügt werden muss allerdings, dass die Anwohnergemeinschaft die Grünanlage selbst bepflanzt und pflegt.



- 22 Bewertung: **18 Personen äußerten sich negativ, 0 positiv**
Die Bahnhofstraße mit ihren Verkehrszeichenbrücken im Zentrum von Chemnitz wurde als hässlich und überfrachtet bezeichnet. Hier fühlt man sich als nicht motorisierter Verkehrsteilnehmer fehl am Platz (2), eine deprimierende Situation.



Dieser „Sofa-Check“ hat 5 Personen „sehr gut“, 12 Personen „gut“, 3 Personen „mittelmäßig“ und 1 Person „gar nicht“ gefallen, die Zustimmungsrate lag also bei etwa 81 %. Es haben sich 21 Personen, darunter 12 Männer und 5 Frauen beteiligt (4 Personen haben keine Angabe zur Person gemacht). Das Durchschnittsalter betrug 41 Jahre (2 Personen keine Angabe).